

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Freiwilliger Rettungsverein.

Die Einweihung der Lokalitäten und Eröffnung der
 Thätigkeit des Rettungsvereins (Spacerowa № 11) wird
 am Freitag den 1. December l. J. um 12 Uhr Mittags stattfinden,
 zu welcher die wirklichen und aktiven Herren Mitglieder
 hiermit eingeladen werden.

Die Verwaltung.

A. KANTOR,

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,

hat bei seinem häufig stattgehabten Besuche in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende
 glänzende Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von
 Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterie in und Ausländer in den neuesten Dessins aus den ersten
 Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's,
 Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. höchster Preise.

Meble różne

wyrób własny, solidny, oraz Lustra, poleca firma

„Stanislaw“

Warszawa, Mazowiecka № 20 (róg H. Berga).

Zahnarzt

R. RITT,

Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel
Künstliche Zähne und Plomben.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Ordoński.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 3—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

Dr. med.

H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.

Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Politische Rundschau.

— Das Glück, das den Engländern in Süd-
 afrika bisher nur in geringem Maße lächelt, hat
 ihnen dafür in S u d a n einen Erfolg in den
 Schooß geworfen, dessen hohe Bedeutung mehr
 noch in dem, was er verhütet und ihnen erspart,
 als in dem positiven Gewinn, den er einbringt,
 zu suchen ist. Wie schon ein kurzes Telegramm
 mittheilt, ist dem erneuten Vordringen der mah-
 distischen Macht durch einen Sieg der ägyptischen
 Truppen ein jähes Ende bereitet, und der Khalif
 Abdullah selbst, der im September v. J. dem
 größeren Gemetzel bei Dmdurman entkommen
 war, getödtet worden. Eine Depesche Lord Ritche-
 ner's aus Khartum an Lord Cromer in Kairo
 besagt das wichtige Ereignis und besagt: Eine
 ägyptische Colonie unter dem Befehl des Oberst
 Wingate stieß 7 englische Meilen von Gedid
 auf die Streitmacht des Khalifen, griff die Stel-
 lung des Khalifen an und nahm sie nach hefti-
 gem Kampfe. Der Khalif wurde getödtet, umgeben
 von Emiren, welche seine Leibwache bildeten. Alle
 hervorragenden Emire wurden getödtet oder ge-
 fangen genommen, mit Ausnahme Dsman
 Digma's, welcher entkam. Die Streitmacht des
 Khalifen wurde völlig zerstreut.

Ein weiteres Telegramm, welches das englische
 Kriegsministerium erhielt, meldet noch Folgendes:
 Das ganze Lager wurde genommen; mehrere
 Tausend Araber ergaben sich, viele mit Weibern
 und Kindern. Eine große Menge Vieh fiel in
 die Hände des Siegers. Auf ägyptischer Seite
 wurden 3 Mann getödtet, 12 verwundet.
 Diese geringen Verluste der Sieger bedürfen
 wohl doch einer Bestätigung, ehe man sie als
 Thatsache annimmt.

Die Gefahr, in der die englische Stellung
 im Sudan schwebte, wird dadurch recht deutlich,
 daß der Khalif, wie der Ort, in dessen Nähe der
 Kampf stattfand, erkennen läßt, nur noch etwa
 40 Kilometer von Khartum entfernt war. Kühn-
 heit und Entschlossenheit ist wenigstens der Ruhm,
 den der Nachfolger des Mahdi in das Grab
 mitnimmt, nachdem er seit dem 28. Juni 1885
 ein kulturfeindliches, grauames Regiment geführt.
 Ob die Episode des Mahdismus mit diesem Schla-
 ge ganz und gar beendet ist, und die frühere
 oder spätere Besetzung der von ihm zuletzt noch
 beherrschten Gebiete den Engländern ohne Wider-
 stand gelingt, muß sich freilich noch erweisen.
 Eine ungünstigere Aussicht in dieser Beziehung
 gewährt es immerhin, daß der unzweifelhaft be-
 deutendste und thätigste Gegner, Dsman Digma,
 auch diesmal entkommen ist.

— Unter den britischen Befehl-
 habern, welche unter Sir Redvers Buller's
 Leitung auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika

thätig sind, verdienen zwei besonders hervorgehoben
 zu werden. Lord Methuen, der von seinem Haupt-
 quartier bei der Station am Dransefluß aus
 zum Einmarsch von Kimberley marschirt, und Sir
 Francis Clery, der die Streikräfte in Natal
 befehligt.

Beide Generale verdanken ihre Ernennung
 hauptsächlich dem Umstande, daß sie mit dem Ge-
 lande genau vertraut sind. Clery hat die Blut-
 taufe auf dem Schlachtfeld von Sandulana erhal-
 ten, wo Ketschwayos Zululaffern im Jahre 1879
 eine ganze Abtheilung britischer Soldaten nieder-
 megelten. Er entkam und hat wenige Monate
 später bei Mundi, wo die Zulumacht gebrochen
 wurde, mit Auszeichnung mitgekämpft. Er hat
 später in Egypten gedient und bei El Deb und
 Tamai mitgekämpft und sich auf dem Schlachtfeld
 den Grad eines Obersten erworben. Als Lord
 Wolseley seinen bekannten Zug nilaufwärts nach
 Chartum zur Befreiung Gordon's unternahm,
 war Clery auch dabei. Er ist ein Draufgänger;
 das geht schon aus dem Umstande hervor, daß er
 in den Kämpfen in der Nähe von Suakin stets
 den rothen Waffenrock trug, während die anderen
 Officiere sich in Khaki kleideten. Aber die Der-
 wische konnten nicht gerade schießen, deshalb ent-
 ging er ihren Kugeln. Den Boeren gegenüber
 wird er wohl vorsichtiger sein müssen. In London
 gilt Sir Francis Clery als der bestgekleidete Mann
 unter den Militärs, welche die Officiersclubs in Pall
 Mall besuchen; aber ein Dandy ist er deswegen
 doch nicht.

Auch Lord Methuen ist in der Londoner
 Gesellschaft eine gern gesehene Persönlichkeit.
 Jedermann kennt den hageren, aber kräftig
 gebauten und strammen Officier mit dem schönen
 Gesicht, das den Ausdruck von Gutmütigkeit und
 Ritterlichkeit in seltener Mischung trägt. Paul
 Methuen, wie er von seinen Freunden kurzweg ge-
 nannt wird, ist einer der beliebtesten Gardeofficiere
 und hat das Gelände, in welchem er jetzt zu
 kämpfen bestimmt ist, zum ersten Mal vor vier-
 zehnjahren kennen gelernt, als Gladstone Charles
 Warren ausschickte — denselben General, der jetzt
 zum Befehlshaber der fünften Division ausersehen
 ist — um die Boeren zurückzutreiben, die in das
 jetzige Betschuanaland „treckten“. Das sollte eine
 Verletzung des Londoner Vertrags von 1884 sein.
 Lord Methuen hat damals (im Jahre 1885) eine
 Truppe berittener Infanterie angeworben, eine
 Bande Abenteurer, die der schneidige Officier rasch
 zu tüchtigen Kriegeren heranzog. Zum Kriege kam
 es allerdings nicht; denn die meisten Boeren
 kehrten über die Grenze zurück; viele ließen sich
 in Betschuanaland als Farmer nieder; sie sind es
 wohl, welche jetzt den Boeren, die die Grenze über-
 schritten haben, Hilfe leisten. Sir Charles Warren's
 Expedition hat die britische Regierung nahezu eine
 Million Pfund Sterling gekostet.

Lord Methuen hat vor zwei Jahren auch den
 Feldzug in Tirah mitgemacht, er war damals
 Professor, es ist wohl möglich, daß es haupt-
 sächlich ihm zu verdanken ist, wenn jetzt so wenige
 Meldungen über kriegerische Bewegungen aus der
 Capcolonie nach England gelangen. Lord Methuen
 ist ein Mann von unermüdlicher Thätigkeit, der
 selbst riesig arbeitet und von seinen Untergebenen
 dasselbe verlangt. Er muthet seinen Truppen viel
 zu, behandelt sie aber freundlich, so daß seine Sol-
 daten ihn beinahe anbeten. Auch in Berlin ist
 Lord Methuen bekannt. Er war einige Zeit
 als Militärattaché bei der britischen Botschaft
 und ist von Kaiser Wilhelm I. für die Rettung
 eines Getrinkenden mit einem Orden ausgezeichnet
 worden.

— In der italienischen Deputir-
 tenkammer erklärte bei der Berathung des
 Militäretats der Kriegsminister General Mirri in
 Erwiderung auf eine Anfrage Giolitti's die in
 ganz Europa eingetretene Veränderung der
 Rüstungsverhältnisse mache für einige Jahre eine
 abermalige Erhöhung des Extraordinariums noth-
 wendig, damit besonders die Artillerie auf gleiche
 Stufe mit denen der anderen Heere gebracht
 werde. Der Militäretat ward hierauf ohne weitere
 Debatte genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Die Bureau's der Deputirtenkammer haben,
 wie ferner gemeldet wird, als Commissionsmit-
 glieder zur Berathung des Gesetzentwurfs betref-
 fend die politischen Maßregeln mit einer einzi-
 gen Ausnahme lauter Ministerielle gewählt.
 Mit der äußersten Linken stimmten in allen Bu-
 reaus die Vertreter der constitutionellen Opposi-
 tionsparteien.

Schreibmaterialien, Papeterien und Copierpressen

sind unter dem Einkaufspreise abzugeben.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenen Sorten aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche
 Theekuchen, „Morcen“, „Traubkuchen“, „Caluski“, „Baluski“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen
 Pocken: „Drüsenbonbons“, „Eibisch“, „Malz“, „Krauter“ und „Honig-Bonbons“, empfiehlt:

Die Conditorei von J. Szmagler, Petrikauer-Str. 28.

Heilanstalt für

Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrikauer Strasse Nr. 31, Haus Berge

Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mandhöhlen-Krankheiten. Plombieren der Zähne,
 Regulierung sobief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelst
 verschiedener Betäubungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne
 eingesetzt, Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfangsstand von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe
 in der Nacht.

Vorzügliche Centrifugal-

Sahnen-Tafelbutter,

zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
 Widzewska-Straße Nr. 62, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Toschlechs Kohlenplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebel-
 der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn
 Szmagler.

Winterpaletts . . . von Rbl. 13 60 aufwärts.
 Mariastanzüge . . . „ „ 12.75 „
 Weinkleider . . . „ „ 8 — „
 Schürmügel . . . „ „ 6 — „
 Schürmügel . . . „ „ 16 — „

stets auf Lager bei

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 98.

Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem besten Verkaufspreise ausgezeichnet.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von

Surowiecki,

Mikolajewska 22,

Welt Rhythmus-Bestimmungen und verfertigt Cor-
 sette und all-Hand orthopädische Apparate. Schwed-
 dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Achtsell.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Regierung hat, nachdem die Kämpfe in Südafrika sechs Wochen im Gange sind, nunmehr es für gut gehalten, den neutralen Staaten offiziell mitzuteilen, daß sie sich im Kriege mit den beiden Burenrepubliken befinden.

Im amtlichen Theile des Deutschen Reichsanzeigers wird publizirt:

Der hiesige königlich großbritannische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß seit dem 11. October d. J. zwischen Ihrer Majestät der Königin von England einerseits und der Südafrikanischen Republik, sowie dem Orange-Freistaat andererseits der Kriegszustand besteht.

Diese Erklärung bringt, wie der „B. B. C.“ schreibt, nach den Schlachten und zwischen den Schlachten gewiß ihrem materiellen Inhalt nach keinem Zeitungsleser eine Ueber-raschung. Trotzdem ist sie ein wichtiges Symptom der veränderten Lage. England billigt nicht nur dem Orangefreistaat, dessen Selbstständigkeit vor dem Kriege ganz unbestritten war, sondern auch Transvaal, betreffs dessen man in London Souveränitätsrechte beanspruchte, die Rechte kriegsführender Staaten zu, während vordem, und noch in der letzten Thronrede, nur von „Unruhen in einem Theile des Reiches“ gesprochen wurde. Die Fiktion der gefählichen Oberherrschaft ist also fallen gelassen. Von der Unterdrückung einer „Rebellion“ kann nicht mehr die Rede sein: die Tausende von Kriegsgefangenen in Pretoria genügen, den völkerrechtlichen Krieg zu beglaubigen und England zu nöthigen, sich auf dessen Boden zu stellen. Im Uebrigen ist die Londoner Regierung nun auch in der Lage, mit dem Gegner Frieden zu schließen, falls die Umstände es als wünschenswerth erscheinen lassen sollten, was der früher eingenommene Standpunkt nicht gestattete, denn mit „Aufständischen“ wird nicht unterhandelt, man hat sie eben zu unterwerfen.

Allerdings ist nunmehr durch Anerkennung seiner staatsrechtlichen Stellung Transvaal auch Conflicten mit fremden Mächten ausgesetzt, was mit Rücksicht auf die jüngsten Meinungsverschiedenheiten der Buren-Regierung mit den Vereinigten Staaten in's Gewicht fällt. Präsident Krüger wird selbst erkennen, daß sein Verhalten dem amerikanischen Vertreter gegenüber sehr vorfichtig sein muß, damit die Washingtoner Regierung keinen Anlaß findet, sich am Kampfe an der Seite Englands zu betheiligen.

Wird doch von britischer Seite das Möglichste versucht, die Buren moralisch und völkerrechtlich ins Unrecht zu setzen. Wir entsinnen uns keines Krieges, in welchem die Gegner einander nicht unmenselicher Grausamkeiten geziehen hätten. Das besorgen die Blätter, die Kriegs-Correspondenten, die Gerächte. Amlich ist nun den Buren mehrfach das Zeugniß ausgestellt worden, daß sie die gegnerischen Verwundeten wie die ihrigen pflegen, daß sie die Gefangenen ritterlich behandeln. Nichtsdestoweniger tauchen immer wieder Meldungen auf, nach denen die Buren die Parlamentärflagge mißbrauchen, die Genfer Convention nicht beachten sollen. Die Möglichkeit, derartige Behauptungen auf der Stelle zu entkräften, ist den Burenführern sehr erschwert, da sie nicht über die Kabel verfügen. Um so gewissenhafter haben die englischen Generale darüber zu wachen, daß nicht durch Mißbenutzung der Kriegsvergiltet wird, daß nicht unbegründete Beschuldigungen ohne Prüfung aufgenommen und verbreitet werden. In den Berichten über die Kämpfe bei Belmont ist mehrfach von völkerrechtswidrigen Handlungen der Buren die Rede gewesen und nun wurde aus London telegraphirt:

Der Correspondent der „Daily News“ in Belmont meldet: General Methuen schrieb einen Brief an den Commandanten der Buren, in dem es heißt: „Ich muß Sie bitten, Ihren Leuten einzuschärfen, als Verwundete nicht auf unsere Offiziere zu schießen. Ferner muß ich Sie anfordern, keine Dum-Dum-Kugeln zu verwenden oder die Parlamentärflagge in verrätherischer Weise zu gebrauchen.“ Der Brief war durch die Thatsache veranlaßt, daß Leutnant Blundell von einem verwundeten Buren, dem er beistehen wollte, erschossen wurde. Auf einer anderen Stelle hießten die Buren die weiße Flagge, feuerten aber auf die Engländer, die sich daraufhin aus ihrer Deckung herausbegaben. Alle englischen Zeitungscorrespondenten bestätigen, daß dieser Vorgang sich zweimal ereignet hat.

Ob die englischen Correspondenten sich so weit ins Schlachtgetümmel gewagt haben, daß sie über die angeblichen Vorkommnisse auf einer Strecke von vier deutschen Meilen die genaueste Rechenschaft abzugeben vermögen, bleibt dahingestellt. Allerdings ist bei Belmont der Spezial-Correspondent der Londoner „Morning Post“, Schriftsteller C. F. Knight, in der Schlacht am Arm verwundet worden. Die Hauptsache ist aber, ob Lord Methuen den Brief thatsächlich geschrieben hat, und ob er Willens ist, die Antwort aus dem feindlichen Lager zu veröffentlichen.

Vom Kriegsschauplatz liegen folgende weitere Telegramme vor:

L o u r e n s o M a r q u e s, 25. November. Meldungen aus Pretoria vom 23. d. Mts. besagen:

General Soubert hat heute mehrere Granaten in das britische Lager bei Casscourt geworfen, ohne daß das Feuer erwidert wurde. Es heißt, die Bewohner Casscourts verlassen die Stadt.

Ferner ist hier die Nachricht eingegangen

daß heute südlich von Kimberley ein heftiger Kampf stattfindet, vermutlich zwischen den Freistaat-Buren und einer britischen Kolonne, welche vom Orange-Fluß zum Entsatz von Kimberley anmarschirt.

L o n d o n, 26. November. Die zweite Ausgabe der „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Queenstown von gestern, wonach vierhundert Afrikaner aus der Kapkolonie, unter denen sich auch der bisherige Ortsvorsteher von Barkly-Cast befindet, sich den Buren in Barkly-Cast angeschlossen haben. Die Buren sollen jetzt auf dem Marsch von Barkly-Cast nach Dordrecht sein.

L o n d o n, 26. November. Cecil Rhodes hält in Kimberley einen Luftballon bereit, um gegebenen Falles entfliehen zu können.

L o n d o n, 26. November. Wie dem Reuterschen Bureau aus Pretoria vom heutigen Tage gemeldet wird, ist dort folgende Depesche vom 24. November eingetroffen:

Die Garnison von Ladysmith war gestern auffallend ruhig; heute wurde die Beschießung kaum erwidert. Der Ballon steigt nicht mehr auf. Die Buren haben ein drittes schweres Geschütz aufgefahren, welchem sie den Namen „Suzeränität“ gegeben haben. Die Burengenerale sind der Ansicht, daß es ihnen gelingen werde, Ende dieser Woche Ladysmith zur Uebergabe zu bringen. In der letzten Nacht sind bei einem heftigen Gewitter vier Buren, welche eine Kanone bewachten, durch einen Blitzschlag schwer verletzt worden.

Das Gefecht bei Glandslaagte.

Von einem holländischen Mitkämpfer bei Glandslaagte, der dort gefangen genommen wurde, erhält der „N. Rotterdam. Cour.“ folgende interessante Schilderung des Gefechts:

P i e t e r m a r i j b u r g, 25. Oktober:

Am 20. Oktober kamen wir, ungefähr 600 Mann, zu Glandslaagte an. Am Tage vorher hatten wir einen Zug mit Lebensmitteln sammt der militärischen Bedeckung genommen, und nun sollte ich mit neun Anderen, darunter auch Advocate Coster, die Eisenbahnschienen an drei Stellen losbrechen. Obwohl die dritte Stelle dicht bei Moderspruit war, der ersten Station von Ladysmith, wo die Hauptwache des Feindes sich befand, ging dieses gefährliche Werk doch ohne Zwischenfälle von Statten. Um 7 Uhr am nächsten Morgen wurde Auffatten commandirt, da der Feind im Anzuge war. Wir waren gerade damit beschäftigt, als auch schon die Bomben zwischen uns fielen. Als wir forttritten, waren acht gefallen, ohne Schaden anzurichten. Es that mir wohl, zu sehen, daß alle Kameraden so ruhig blieben. Die Schüsse fielen nur in das Lager des holländischen Corps, das an diesem Tage nur 98 Verletzte zählte. Unsere zwei Kanonen antworteten. Als wir aufzogen, verschwand der Feind. Bei unserer Rückkehr ins Lager kamen gerade zwei Wagen mit unserer Baggage und den Zelten an. Gleich darauf mußten wir wieder aufsitzen und nun kam der Feind in großer Zahl herangerückt. Wir jagten schnell einen Hügel hinauf, stiegen auf einem Platz, wo die Pferde einigermaßen sicher standen, aus dem Sattel und ließen den Hügel etwas weiter hinauf. Hier erwarteten wir, nämlich 60 Deutsche, 98 Holländer und 300 Afrikaner von Fordsburg und Johannesburg mit zwei Kanonen den 4000 Mann starken Feind. Dieser hatte zwei Batterien Artillerie mit zwölf Kanonen, drei Regimenter Infanterie und je ein Regiment Cavallerie, leichte Cavallerie und schwere Cavallerie. Wie stark die Veritlenen waren, weiß ich nicht, aber die Infanterie zählte 3000 Mann. Die feindliche Artillerie eröffnete ein heftiges Feuer auf unsere armenigen zwei Stücke, und von Zeit zu Zeit kam eine Bombe oder eine Kartätsche auf uns nieder. Nach 20 Minuten wurde eines unserer Stücke demontirt. Inzwischen hatten wir unser Gewehrfeuer auf die anrückende Infanterie eröffnet, die uns mit einem förmlichen Kugelregen übergoß. In diesem Augenblick zog der größte Theil der Fordsburger und Johannesburger ab, trotzdem unser Commandant rief: „Bleibt doch Menschen! All meine Holländer sind noch oben!“ Die feindliche Infanterie nahm uns nun furchtbar unter Feuer. Ich schoß auf dem Bauch liegend und beschloß, da ich die ankommende Truppe in der Tiefe aus dem Auge verlor, zu warten, bis sie wieder sichtbar werde und schaute einmal in die Runde. Außer den Toten sah ich nichts mehr, der Rest war verschwunden, ohne daß ich bei dem holländischen Geräffel der Bomben etwas davon gemerkt hätte, und die Einzelnen, die in meiner Nähe geblieben waren, lagen hinter mir. Ich blieb liegen, während einige einschlagende Bomben mich mit Erde überdeckten und es (ohne Uebertreibung) Weistücke von den Granaten neben mir hagelte. — Endlich nahm das Feuer ab und ich schloß daraus, daß das Fußvolk oben angelangt sein mußte. Ich sah sie denn auch auf 200 Yards Entfernung und schickte ihnen meine letzten Patronen auf den Pelz. Es waren die Gordon Highlanders. Auf einigen Granaten begann man jetzt wieder zu schießen, was mich sehr beruhigte, denn ich glaubte zuerst, ganz allein zu sein. Da meine Patronen alle waren, erhob ich mich und nun pfliffen die Kugeln nur so um mich herum und ich hörte nichts als das Anschlagen der Kugeln gegen die Felsen, links und rechts von mir. Endlich! nach zwei Minuten denke ich, hatte ich den Abhang erreicht; daß ich in diesen zwei Minuten nicht getroffen worden bin, erscheint mir heute selbst wie ein Wunder. Oben am Abhang angekommen, begegnete ich einem anderen Regiment englischer Infanterie, und die Sache hat für mich ein Ende,

da sämtliche meiner Anhänger fort waren und, umgeben von den Veritlenen in der Ebene davonzogen. Für mich blieb nichts Anderes übrig, als mich zu setzen und die Dinge zu warten, die da kommen sollten. Die Engländer waren in einem Augenblick bei mir und befreiten mich von meinem Gewehr und Bändel. Mit mir wurden auf diesem Hügel noch 9 Andere gefangen genommen, die gleichfalls bis zuletzt Stand gehalten hatten. Es waren, meine Person mitgerechnet, 3 Holländer, 1 Artillerist, 1 Deutscher und 5 Afrikaner. Das Holländercorps hat arg gelitten, weil es so lange Stand hielt. Von ihm sind gefangen genommen 34, nämlich 31 auf der Flucht und die eben genannten 3 während des Gefechts bei der Vertheidigung unserer Position. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 188. Unter den Todten befinden sich u. A. Advocate Coster (Schuß in den Kopf), den Jonge (zwei Kanonenstücke und zwei Revolverstücke), Bodenstein aus Krugersdorp, von Citters (Schuß in den Leib), Keemmelink (Schuß in den Kopf). Viele, ich glaube die Meisten, sind auf der Flucht getödtet oder verwundet worden.

Auf der Reise, von den Soldaten, sind wir wie Gentlemen behandelt worden. Sie theilten Essen und Trinken mit uns. Hier in Pietermaritzburg ist es etwas anders. Wir erhalten Gefangenenspeise und dürfen nur eine Stunde am Morgen und eine Mittags auf dem Mineplatz umherlaufen, gerade als wären wir gefangene Verbrecher. Transvaal behandelt seine Gefangenen weit besser.

Auf den Ausgang des Krieges hat unser Fall keinen Einfluß, da schon am folgenden Tage eine starke Macht erstet hat. Der einzige Fehler war, daß man einen so gefährlichen Platz mit einer so kleinen Truppe besetzte. Unsere Hoffnung ist, nun bald ausgelöst zu werden, um wieder ins Feld ziehen zu können.

Tageschronik.

— Auf Grund eines Schreibens des Lodzer Kreiscomités der Allgemeinen Fürsorge macht der Magistrat der Stadt Lodz bekannt, daß die Lieferung von Brod, Semmeln, Fleisch, Speck und anderen Viktualien für das Alexander-Hospital im Jahre 1900 am 4. December um zwölf Uhr Mittags in der Kanzlei des oben genannten Comités mittelst dritter öffentlicher Licitation vergeben werden wird.

— Die Einweihung der Rettungsstation und Eröffnung der Thätigkeit des freiwilligen Rettungsvereins findet nicht, wie anfangs beabsichtigt war, am Donnerstag, sondern Freitag, den 1. Dezember, um zwölf Uhr Mittags statt. Alle aktiven Mitglieder, das heißt solche, die sich verpflichtet haben, wenigstens 5 Rbl. jährlich zu zahlen oder, einmalig 100 Rbl. gezahlt haben, werden erlucht, sich an der Feier der Einweihung zu betheiligen.

Wie uns der Verwaltungsrath mittheilt, ist der dritte Sanitätswagen endlich auch eingetroffen. Zur Deckung der Kosten desselben hat Dr. Reusche eine Summe von 50 Rbl., von ungenannten Damen spendend, dem Verwaltungsrath übergeben, der dafür öffentlich seinen aufrichtigen Dank ausspricht.

Am Montag Nachmittag wurde unsere Freiwillige Feuerbruderschaft allarmirt und zwar das erste Mal um 3 Uhr 30 Minuten wegen eines Schornsteinbrandes im Hause Targowaschstraße Nr. 14. Beide stabilen Abtheilungen rückten aus, kamen aber nicht in Thätigkeit. Ferner entstand um 5 Uhr im Hause Andreasstraße Nr. 14 im Laden von Rosen durch eine herabgefallene Lampe ein Feuer, das von der stabilen Abtheilung des zweiten Zuges binnen wenigen Minuten gelöscht wurde. Der dritte Brand endlich brach gegen 6 Uhr auf dem Boden des an der Poludniowaschstraße unter Nr. 11 belegenen „Abel“ schen Hauses aus und zwar hatte sich ein in der Nähe des Schornsteins liegender Balken entzündet. Hier war die stabile Abtheilung des ersten Zuges ungefähr drei Viertelstunden thätig.

Der gestrige Getreidemarkt verlief sehr ruhig, da die Zufuhr in Folge des regnerischen Wetters eine ganz geringe war. Die Preise stellten sich wie folgt: Weizen 5 Rbl. 60 Kop. bis 5 Rbl. 80 Kop., Roggen 4 Rbl. 50 Kop. bis 4 Rbl. 65 Kop., Gerste 3 Rbl. 60 Kop. bis 3 Rbl. 75 Kop., Hafer 2 Rbl. 65 Kop. bis 2 Rbl. 80 Kop.

Die Stimmung der innerschifflichen Getreidemärkte ist nach wie vor klar und wenig belebt. In den Hauptgetreidearten ist es schwächer, die Nachfrage beschränkt sich auf den Consum. Im Centralrayon ist ein Steigen der Zufuhr zu notiren. Im Verordnungsrayon ist die Getreidezufuhr infolge der schlechten Wege fast gänzlich eingestell. In den Rayons für Bildung von Getreidepartien herrscht mit Verdrängung der Navigation auf der Wolga vollständige Stille vor. In den Bedarfscentren ist das Angebot zukünftigen Kornes zu verzeichnen, doch sind die Umsätze infolge der Zurückhaltung der Verkäufer nur unbedeutend. In den Südhäfen ist es still.

An den ausländischen Getreidemärkten ist eine kleine Abschwächung zu constatiren, die Bedarfsnachfrage ist klar, die Geschäfte unbedeutend. In Großbritannien wird der Londoner Weizen um 1/4 Pence niedriger cotirt; in den übrigen Kornarten ist es stet. Die deutschen Märkte haben auch eine Abschwächung aufzuweisen, in Berlin ist das Getreide im Sinken begriffen. In New-York ist die Exportnachfrage unbedeutend, was im Zusammenhang mit dem Steigen der Vorräthe und der Abschwächung in Chicago und

den europäischen Märkten ein Schwanken an der örtlichen Börse zur Folge hatte; deßungeachtet sind die endgiltigen Cotirungen vorhandenen Weizens auf derselben Höhe geblieben. Fernweizen und Mais sind dagegen gesunken. Die Weizen-vorräthe Amerikas haben für die verfloßene Woche ein weiteres Steigen zu verzeichnen, die des Mais sind zurückgegangen; die Farmerzufuhr hat für den Weizen einen Rückgang, für Mais dagegen ein Steigen zu verzeichnen.

— Wie Petersburger Blätter melden, wird im künftigen Jahre in Petersburg ein Congreß der Baumwollspinnerei-Besitzer stattfinden.

— Aus Petersburg wird uns gemeldet, daß das Project besteht, die Accise von Petroleum zu Beleuchtungszwecken zu ermäßigen und die von Naphtha zum Betriebe von Motoren ganz aufzuheben.

— Das Bergbau-Departement erhält seit einiger Zeit häufig Gesuche von Privatpersonen um die Erlaubniß, Nachforschungen nach Silbererz vorzunehmen, und hat daher an die locale Bezirksverwaltung die Anfrage gerichtet, ob thatsächlich im hiesigen Gebiet Silbererz vorhanden ist, ob es bereits ausgebeutet und warum die Ausbeutung eingestellt ist, endlich ob sich nicht außer Silber noch andere Erzlager oder überhaupt nützliche Mineralien vorfinden.

— Die Eisenbahnen des Weichselgebiets haben in den ersten sechs Monaten dieses Jahres folgende Einnahmen erzielt: Weichselbahnen 5,141,118 Rbl. (gegen 5,493,698 im vorigen Jahre), Warschau-Wiener Bahn 8,127,806 (7,852,763), Swangorod-Dabrowaer Bahn 3,361,124 Rbl. (3,372,125), Lodzer Fabrikbahn 719,417 Rbl. (664,379) und Warschau-Petersburger Bahn 8,493,993 Rbl. (8,189,703). Mit-hin haben die Einnahmen nur bei der Swangorod-Dabrowaer und Weichselbahn im Vergleich mit dem vorigen Jahr abgenommen.

— Personlnachricht. Der Geistliche Richard Malinowski ist aus der Stadt Gostynin als außerordentlicher Vikar an die hl. Kreuzkirche in Lodz versetzt worden.

Der Beamte sechster Klasse höherer Kategorie am Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoir Josef Schulkowski ist aus dem Dienst entlassen worden, um seine Militärpflicht zu absolviren.

— Weichsel. Die hiesige Brauerei „Waldschlösschen“, bisher Herrn Robert Schner gehörig gewesen, ist an ein Warschauer Consortium verkauft worden, welches die Brauerei dem Vernehmen nach in ein Actien-Unternehmen umwandeln will.

Ferner hat Herr Ettinger seinen Antheil an der in Radogoszcz belegenen früheren Thoma'schen Brauerei an Herrn Frumkin aus Pietrkau verkauft.

— Diebstahl. Dem in der Breziner Straße Nr. 48 wohnenden Mathäus Pigulski wurde in diesen Tagen ein in seiner Wohnung stehender Koffer erbrochen und daraus 30 Rbl. in baarem Gelde gestohlen. Die Polizei forscht nach dem Diebe.

— Ehrende Auszeichnung. Der Vorstand der Lodzer Bürgerbürgerschule hat kürzlich dem langjährigen Commandanten derselben, Herr Edward Jezierski, in Anerkennung seiner verdienstvollen Thätigkeit einen Ehrenorden überreicht.

— Heute um 8 1/2 Uhr Abends findet im Grand Hotel eine Generalversammlung der Mitglieder des Thierschutzvereins statt, in welcher das Protokoll der vorigen Versammlung vorgelesen und die Wahl eines Präses vorgenommen werden wird.

— Statistisches. Nach amtlicher Zählung giebt es in unserer Stadt 865 Fabrikmeister, unter denen sich 161 Ausländer befinden.

— In Folge Initiative des Herrn G. J. Pipers, Redacteur des „St. Pet. Herald“, soll in Petersburg ein ständiges deutsches Theater errichtet werden. Dieses Theater wird, wie Herr Piper in der Sonntagsnummer des „St. P. Herald“ bekannt macht, mit dem 1. (14.) September 1900 im Theater Konotow mit einer achtmonatlichen Spielzeit ins Leben treten. Zum artistischen Leiter ist Herr Hans Ludwig Nordegg bestimmt und als Dirigent Herr Capellmeister Steinbrecher verpflichtet worden.

— Aus Mancheser wird uns unter dem 25. November geschrieben:

Die Lage der Dinge auf dem hiesigen Stoffmarkt bleibt eine äußerst unregelmäßige. Während manche Verkäufer über eine kleine Belebung der Nachfrage berichten, sagen andere, daß sich Abschlüsse der gegenwärtig wieder einmal steigenden Tendenz des Baumwollmarktes wegen unter größeren Schwierigkeiten, denn zuvor, vollziehen. Unter diesen Umständen ist die Schilderung der Gesamtlage äußerst schwierig, aber trotzdem erscheint soviel sicher, daß dieselbe keine gesunde ist. Die Stellung von Spezialitäten ist nach wie vor die relativ günstigste. Diejenige von schweren Fabrikaten läßt dagegen viel zu wünschen übrig. Allen Anschein nach sind die Läger solcher nicht nur im einheimischen, sondern auch in unseren überseeischen Kundenmärkten ganz beträchtliche, so daß die Käufer darum weitere Aufträge unterlassen. Seitens Indiens, Chinas und anderer Märkte des fernsten Ostens laufen daher nur kleine Auftragsaufträge ein. Egypten, die Levante und andere mittelländische Märkte verhalten sich im allgemeinen ruhig. Aus amerikanischer Baumwolle geponnene Garne sind in den letzten Tagen im Preise gestiegen, und zwar war diese Tendenz in Twist und Schußgarn am ausgesprochensten. Zweifelhafte Garne werden zur Zeit sowohl sei-

tens Japans als auch seitens des europäischen Festlandes leidlich getragt.

Am Sonntag um 1 Uhr wurde das neugegründete Institut für schwedische Gymnastik des Fel. Wanda Pietkowska, Poludniowa-Straße Nr. 11, feierlich eingeweiht und eröffnet.

Der Königsball der Lodger Schützengilde, der am Sonnabend in Helenenhof stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf.

Auf der Güterstation in Alegandrow herrschte in den letzten Tagen ein so starker Verkehr und hatten sich solche Massen von Güterwaggons angehäuft, daß von Warschau und anderen Stationen die Abführung von Frachten nach Preußen via Alexandrowa inhibirt werden mußte.

Wie uns aus Petersburg telegraphisch mitgeteilt wird, soll die Verstaatlichung der Zwangorod-Dombrowaer Bahn am 10. Januar l. J. eintreten.

Die Statistik außergewöhnlicher Vorkommnisse im Peterburger Gouvernement für die erste Hälfte des verfloffenen Oktober (alten Stils) nennt sechs plötzliche Todesfälle, drei Kindsmorde, vier Unfälle, zwei schwere Verwundungen und zwei Diebstähle.

Am 1. Dezember findet im Grand Hotel ein Concert des berühmten Violin-Virtuosen Willy Burmeister statt.

Herr Willy Burmeister hat im Beethovensaal mit Begleitung der von Herrn Reibel dirigirten philharmonischen Kapelle ein Violin-Konzert in A moll von Raff, das in C dur von Bach und den Paganinischen „Herrentanz“ gespielt und sich wieder darin als der bedeutende Virtuosit gezeigt, der sein Instrument zu meistern weiß.

Im Thalia-Theater findet heute abermals eine Wiederholung der Sensations-Comödie „Zaza“ zu halben Preisen statt.

Unbestellbare Postkäse: I. Gewöhnliche Briefe: B. Guntarski aus Moskau, Ribiam und S. Cholowinski, beide aus Warschau, N. Pinski aus Ostpreußen, K. Rindolf aus Oesterreich, D. Bisschitz aus Kiew, S. Grodzinski aus Kalwaria, S. Kratowski aus Mitau; II. Dffene Briefe: A. Vogelsohn aus Smilga, G. Schlosser aus Bendin, E. Rosenzweig aus Rischiniew, Grünspan aus dem Postwaggon, K. Lippstein aus Chencin, B. Bömler aus Oesterreich.

Aus aller Welt.

Ueber die bereits gemeldete Erschießung einer Bettlerin durch einen englischen Capitän wird jetzt aus Neapel vom 3. November berichtet: „An Bord des englischen Segelschiffes „Stecali“ trug sich gestern ein schweres Unglück zu. Der Capitän des Schiffes, Mr. Kantes, hatte eben zu Abend gegessen und sich bei dieser Gelegenheit betrunken, als eine Bettlerin mit ihren vier Kindern auf dem Schiffe erschien und den Commandanten um ein Almosen bat. Da die Bettlerin die Wittwe eines italienischen Seemannes ist, so verweigerte man ihr auf den Schiffen selten eine Unterstützung. Auch Mr. Kantes ließ sie näher kommen, gab ihr ein Glas Wein und versprach ihr einige Soldis, wenn sie ihm seine Kinte und seinen Revolver herbeihole. Er pflegte diesen „Scherz“ mit allen Bettlerinnen zu machen und freute sich an ihrer Furcht. Das arme Weib gehorchte mit Zagen und Bittern. Als der Capitän seinen Revolver zur Hand hatte, legte er ihn, um der Bettlerin Furcht zu machen, im Scherz auf die Arme an. Aber in seiner Trunkenheit senkte er unversehens einen Schuß ab. Die Kugel drang der Bettlerin in die Brust.

Blutüberflutete stürzte die Arme zusammen. Ihre vier Kinder warfen sich verzweifelt auf ihre Mutter, die nach wenigen Minuten verschied, während der Capitän, der sich nicht bewußt war, welches Unheil er angerichtet, die „charakteristische Scene“ lachend betrachtete! Bald darauf wurde er verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 26. November. In der Eischlerei und dem Sägewerk der Baltischen Schiffswerft brach Feuer aus, das an den großen Holzvorräthen reiche Nahrung fand. Nach vierstündiger Arbeit gelang es fünf Feuerwehrrtheilungen, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist bedeutend.

Königsberg, 26. November. Nach der „Allgemeinen Zeitung“ ist der Hassdamm bei Suwendt infolge Weststromes durchbrochen; seit heute früh stehen die Dörfer Suwendt, Altheidenhof, Neuhaidendorf und Remonten unter Wasser.

Danzig, 26. November. Wie die „Danz. Ztg.“ meldet, wurden heute 119 Fleischermeister von Danzig und Umgegend vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 3 resp. 5 M. Geldstrafe verurtheilt. Dieselben hatten dem Hack- und Schabefleisch behufs Erhaltung der frischen rothen Farbe eine seit langer Zeit gebräuchliche Essenz zugesetzt, in welcher schweflige Säure enthalten ist.

Wien, 26. November. Dem „Fremdenblatt“ zufolge findet der Empfang der Delegationen beim Kaiser am 1. Dezember statt.

Wien, 26. November. Die Tugatscheren haben sich, wie verlautet, bei den Verhandlungen mit der Regierung bereit erklärt, die Disziplin aufzugeben, falls Graf Clary nach Erledigung des Duotens- und Ueberweisungs-gesetzes zurücktrete. Seinem Nachfolger würde das Budgetprovisorium anstandslos bewilligt werden.

Budapest, 26. November. In Dedenburg werden seit Wochen Proben mit einer neuen von Josef Maninger erfundenen Flugmaschine von der technischen Abtheilung des Kriegsministeriums vorgenommen. Die Sache wird sehr geheim gehalten. Die militärischen Autoritäten behaupten, die Erfindung habe sich bewährt. Die Maschine könne in der Luft auch zum regungslosen Schweben gebracht werden.

Paris, 26. November. Staatsgerichtshof. Déroulède ist leidend und deshalb nicht anwesend. Das Zeugenverhör über die den Angeklagten zur Last gelegten Anwerbungen von Personen zu Kundgebungen am Tage der Wahl Loubets wird fortgesetzt. Der Zeuge Broffard sagt aus, daß der Sekretär Guérin ihm im Februar erklärt habe, die Antisemitenliga sei bereit, zu marschiren und ein Wagen mit Waffen und Munition würde den Theilnehmern an der Kundgebung folgen. Die widersprechenden Aussagen einiger Zeugen rufen lebhaften Protest seitens der Angeklagten und der Vertheidiger hervor. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung werden zahlreiche Zeugen vernommen, die über das Vorleben Guérins auszusagen. Während dieser Zeugenaussagen wendet sich der Angeklagte Gailly in beleidigenden Ausdrücken an die Senatoren, worauf der Staatsanwalt Strafantrag stellt. Die öffentliche Sitzung wird dann, zur Berathung über diesen Antrag in geheimer Sitzung, unterbrochen.

London, 26. November. Das deutsche Kaiserpaar fuhr um 1/4 Uhr nach Sandringham ab mit dem Prinzen von Wales. Die hohen Herrschaften nahmen bewegten Abschied von der Königin im Schloß, die übrigen Familienglieder begleiteten sie zum Bahnhof. Die Menge brachte zum Abschied enthusiastische Ovationen dar.

London, 26. November. Das deutsche Kaiserpaar und der Prinz von Wales trafen um 6 1/2 Uhr in Wolferton ein, wo sie von der Prinzessin von Wales und dem Herzog von York empfangen wurden. Nach der Begrüßung fuhr ein sie in Equipagen nach Sandringham House. Dort haben sich als Gäste zum Kaiserbesuch eingefunden: Herzog Cambridge, Lord Wolseley, Lord Action, der Bischof von London und andere Notabilitäten. Der Kaiser vertheilte vor seiner Abfahrt aus Windsor eine Anzahl Orden und reichliche Geschenke an Schloßbeamte und die höhere Dienerschaft. Die beiden Prinzen sind Nachmittags zu dem Prinzenpaar Christian nach Cumberland Lodge auf Besuch gegangen.

London, 26. November. Kaiser Wilhelm ertheilte vor seiner Abfahrt von Windsor dem Baron Schröder Audienz, zu welcher er ihn speziell befohlen hatte. — In Sherneß traf ein Sondergeschwader aus Spithead ein, um den Kaiser bei der Abfahrt von Port Victoria zu escortiren.

London, 26. November. Die Veffierung in dem Befinden Salisburys hält an. Der Patient ist indessen noch immer an das Haus gefesselt.

London, 26. November. Lady Salisburys Beerdigung, die auf dem malerischen alten Landfriedhof zu Hatfield stattfand, verlief still und weihewoll, ganz entsprechend dem einfachen und gemüthlichen Charakter der Verstorbenen. Nur Familienmitglieder und intime Freunde des Hauses Salisbury, aber in großer Anzahl, nahmen daran Theil, darunter Vicomte und Vicomtesse Camborne, Lord und Lady Robert Cecil, Lord Hugh Cecil, Lady William Cecil, Lady Gwenodoline Cecil, Lord und Lady Selborne und Minister Arthur Balfour. Der Lord Stewart Earl of Port-

broke vertrat die Königin Victoria und trug den Kranz derselben, Lord Colville of Culroch vertrat das Prinzenpaar von Wales. Auch der deutsche Kaiser und die Kaiserin ließen einen Kranz niederlegen. Den Gottesdienst in der Kirche celebrierte der Bischof von Richester gemeinsam mit Salisburys Sohn Lord William Cecil, welcher Pfarrer von Hatfield ist, sowie mit anderen Geistlichen. Hierauf wurde der Sarg in das offene Grab auf dem Salisburyschen Erbgräbniß dicht bei der Kirche gesenkt. Zahlreiche Kränze bedeckten das Grab, darunter außer von den Genannten noch solche von den Prinzessinnen Beatrice und Luise, vom Grafen Hatzfeldt und anderen hohen Persönlichkeiten. Nachdem die Trauernden sich zurückgezogen hatten, durften die Dorfbewohner an das Grab kommen und von der beliebten Schloßherrin Abschied nehmen.

London, 26. November. Aus Laurongo Marquis kommt der Standard Diggers News die Meldung, daß in Ladysmith die Pferdebeuche ausgebrochen sei.

London, 26. November. Für die Stimmung in England ist bezeichnend, daß der Chefredacteur des Daily Chronicle, der einzigen großen Londoner Zeitung, welche für Gerechtigkeit gegenüber Transvaal kämpfte, seine Stellung aufzugeben genöthigt wurde.

Konstantinopel, 26. November. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ von hier dauern die Verhandlungen in der Komplottsache fort. Im Palaste wird behauptet, daß die Hausdurchsuchungen bei den drei deportirten Staatsräthen das gravierendste Material zu Tage förderten, wonach des Thronfolgers Bruder, welcher sich großen Anhanges erfreut, auf den Thron gebracht werden sollte.

Peking, 26. November. Li Hung Chang ist durch Dekret zum Minister für Handel ernannt worden.

Telegramme.

Rischiniew, 27. November. In der vorigen Nacht ist der Cirkus Durow abgebrannt. Zum Glück fand keine Vorstellung statt. Die dressirten Thiere und das ganze todte Inventar des Cirkus wurden ein Raub der Flammen Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

London, 27. November. Die englische Colonne am Mooifluß unter General Buller hat sich gestern mit der Brigade des Generals Hildyard bei Castcourt vereinigt. Der gemeinsame Aufbruch zum Entsatz von Ladysmith hat noch nicht begonnen. Da aber General Buller am Sonnabend in Pietermaritzburg eingetroffen ist, müssen in der nächsten Zeit wichtige Ereignisse erwartet werden.

London, 27. November. General Methuen telegraphirt, daß er bei Grasnao auf eine feindliche Abtheilung von 2800 Mann stieß. Um 6 Uhr Morgens begann die Schlacht. Die Artillerie eröffnete das Feuer, das so lange dauerte, bis es sich zeigte, daß der Feind die Höhen verlassen hatte. Darauf unternahm eine Abtheilung Marine-soldaten und Infanterie einen Sturm und eroberten die Höhen um 10 Uhr nach erbittertem Kampf. Die Boeren wichen zurück und das 9. Alanen-Regiment nahm die Position ein, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. In dem Augenblick, als die Depesche abgefaßt wurde, war das Resultat noch nicht bekannt.

London, 27. November. Aus Kapstadt kommt die Meldung, daß die Boeren Stromberg Junction, einen strategisch sehr wichtigen Punkt, besetzt haben.

London, 27. November. Die Afrikaner stellen sich gut bewaffnet immer zahlreicher im Lager der Boeren ein. Die Boeren rücken energisch gegen Dordrecht vor.

London, 27. November. Die Boeren haben, um dem Anmarsch der Engländer aus Port-Elizabeth Einhalt zu thun, die Brücke zwischen Rosmeaal-Junction und Widdelburg zerstört.

London, 27. November. Die „Times“ wird aus Queens-Town telegraphirt: Die Boeren haben Barkly East eingenommen, dreihundert Gewehre und zahlreiche Munition erobert.

London, 27. November. General Buller ist in Pietermaritzburg angekommen.

London, 27. November. Die Lage der Engländer in Natal ist günstiger geworden. Die Boeren sollen infolge der Kälte und des Mangels an Proviant stark leiden.

London, 27. November. Eine amtliche Depesche berichtet, daß General Methuen eine heliographische Verbindung mit Kimberley eingerichtet hat.

London, 27. November. Die Boeren haben in Colesberg acht Engländer, Civilisten, verhaftet und sie den Zil, daß der der Spionage

angeklagte Holländer Rensburg erschossen, sollte, als Geiseln behalten.

London, 27. November. Auf der Börse wurde heute des Gerücht verbreitet, daß Maseling dem Bombardement nicht weiter widerstehen konnte und kapituliren mußte. Eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchts ist bis zur Stunde noch ausgeblieben.

London, 27. November. Aus Durban wird berichtet:

Das neunte Lancier-Regiment, welches aus dem Lager am Mooi-Fluß auf Recognosirung ausgeschickt wurde, ist nicht wiedergekehrt. Man befürchtet, daß das Regiment von den Boeren vernichtet, oder gefangen genommen wurde.

Capstadt, 27. November. Die Boeren nähern sich Stromberg.

Paris, 27. November. Aus Kapstadt wird dem „Temp“ berichtet, daß Bullers Armeecorps keine genügende Cavallerie besitzt, weil 75 % der Pferde auf der langen Seefahrt umgekommen wären. Der Mangel an Cavallerie hat sich in den letzten Treffen sehr fühlbar gemacht.

Paris, 27. November. Der Präsident Loubet wurde gestern anläßlich der Eröffnung des neuen Lokals einer Studenten-Vereinigung mit enthusiastischen Rufsen: „Es lebe Loubet! Es lebe die Republik!“ begrüßt.

Rom, 27. November. Aus Transvaal wird berichtet, daß die dortigen Italiener, trotz aller Ermahnungen des italienischen Consuls die Reihen der Boeren zahlreich verstärken.

Capcourt, 27. November. Soubert hat den Rückzug vom Mooi-Fluß nach Ladysmith angetreten.

Durban, 27. November. Die telegraphische Verbindung mit Castcourt ist wieder hergestellt. Die zur Recognosirung ausgesandte Cavallerie-Abtheilung ist noch nicht zurückgekehrt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Einwald aus Riga, Arnold aus Neu-Stuppin, Fronberg aus Berlin, Weje aus Odessa, Berlowicz aus Bauske, Garbacow aus Moskau, Kelsowicz aus Zefaterinofflaw, Mügenhow aus Talsk, Chogen aus Bingen, Meyer Gerlach, Krüpp und Rodward aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Trepte aus Konopnica, Regel aus Breslau, Pongowski aus Luboschnia, Höpfn aus Goltbus, Ryzewski aus Plotaw, Trepte aus Dombrowa-Widawka, Kreinin aus Zefaterinofflaw, Bornstein aus Tomaszow, Braun aus Lodz, Dr. Pociorowski aus Gruszyce, Tschintel aus Widawa, E. Pomorski aus Wloda-Dombrowa, Rozlaw aus Moskau, Podlewski, Kohn, Frenzel, Hirschberg, Beaurain, Rafowicki, Sachnowski, Kleber und Schereschewski aus Warschau.

Getreidepreise.

Warschau, den 23. November 1899.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) and prices (von, bis, Mittel, Ordinar) in Wagon-Ladungen pro Pud Kopeken.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,50 für 10 Etrl., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,56 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,12 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Etrl., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,50 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,50 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,50 für 100 österr. Guld., auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt. Kreditbillet auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.) Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886

Table showing exchange rates for Imperial and Halbmperial banknotes from 1886-1896.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities. Columns include 'in', 'aus', and various city names.

Winter-Fahrplan der Lodzer Fabrik-Eisenbahn

Large table showing the winter railway schedule. It includes arrival and departure times for various stations like Warszawa, Sosnow, and Kielce.

Anmerkung. Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ, Geburtshilfe, Frauenkrankheiten. Sprechstunden: von 8-11 Vormittags u. 4-7 Nachmittags.

Advertisement for Alois Kewitsch Pianoforte-Fabrik und Magazin in Warsaw. Includes an image of a piano and text describing the shop's offerings.

Advertisement for Ferd. Mülhens, Rosencrystall-Seife. Features a coat of arms and text describing the soap's quality and availability.

Advertisement for W. L. Kosel, Farbwarenhandlung. Promotes 'Neuen Fußboden-Glanzad' and other cleaning products.

Advertisement for A. Wust, Reinigungs-Anstalt und Färberei. Details services for cleaning and dyeing, including a price list for various treatments.

Advertisement for A. Bauer, Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin. Shows an image of a cabinet and lists furniture and upholstery services.

Advertisement for Selfactorspinner and Selfactormeister. Promotes spinning and weaving services, including rental of machinery.

Advertisement for Fryderyk Puls w Warszawie. Promotes a perfume and soap brand, mentioning a factory in Warsaw.

Advertisement for A. Ziolkowska, Damengarderoben-Geschäft. Promotes women's clothing and accessories.

Advertisement for the sale of pianos. Mentions a 'Zusverkauf v. Klavieren und Pianinos'.

Advertisement for a 'Eine elegante Wohnung'. Describes a furnished apartment for rent.

Advertisement for 'Ein halbe Villa mit Garten'. Promotes a property for sale or rent with a garden.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[27. Fortsetzung.]

Aber so lange ich hier verweile, giebt es für mich keine Hoffnung auf Frieden und Vergessen. Ich sah ihn heute Nacht, wie die Nacht vorher, wie ich ihn immer sehe, wenn ich die Augen schliesse, um zu schlafen; ich sehe ihn, wie er lächelte, als wir in den Wald eintraten. Ich höre seine Stimme und die Worte, die er sprach. Bah, was war er, daß ich ihn bedauern sollte? Thut es mir leid um ihn? Nein! Ich selbst thue mir leid, der Qualen wegen, die ich mir geschaffen habe! O, mein Gott, jetzt sehe ich ihn, wie er aus dem Wasser zu mir aufblickt! Die Bewegung des Flüsschens gab dem Gesicht einen Schein des Lebens und ich glaubte beinahe, er lebe wirklich noch und ich hätte die That nie begangen."

Das waren die Gedanken, mit denen der Schlossherr von Mangoldshöh die Stunden seiner Genesung zubrachte.

Aus diesen düsteren Träumereien wurde der Kranke durch ein leises Klopfen am Fenster aufgeschreckt.

"Wer ist da?" rief er, sich in seinem Sessel aufrichtend.

Er fürchtete sich und drückte beide Hände gegen die Stirn, nachdenkend, wer der späte Gast sein könnte. Deshalb sollte jemand zu so später Stunde kommen, wenn nicht etwa Alles entdeckt wäre? Eine andere Rechtfertigung für eine solche Belästigung gab es nicht. War der furchtbare Augenblick, von dem er so oft geträumt hatte, doch endlich gekommen — und so ruhig — in der Stille der Nacht, ohne jede vorhergehende Warnung, ohne daß er sich zur Flucht vorbereitet, ehe er sich für diese Begegnung gestählt hatte? Mit keuchender Brust und nach Athem ringend, wartete der Unselige auf eine Antwort draußen.

Das Klopfen wiederholte sich lauter und lauter.

Der Kranke gewann seine Fassung wieder und fing an, sich zu beruhigen.

"Was für ein Narr ich war, mich so zu ängstigen", sagte er sich. "Wenn es das wäre, würden sie an der anderen Eingangstür klopfen und klingeln, daß das ganze Haus erdröhnte, nicht so vorsichtig an diesem Fenster pochen. Es wird Anton Hamden sein, der sich in irgend einer Verlegenheit befindet und sich nächstlicher Weile hierher schleicht, von Neuem Geld von mir zu erpressen. Das sieht ihm ganz ähnlich. Er weiß, daß er vorgelassen werden muß, gleichviel zu welcher Stunde es ihm beliebt, zu kommen."

Stöhnend erhob sich der Kranke und humpelte, auf seinen Stock gestützt, zum Fenster.

Das Klopfen dauerte fort.

"Laß mich ein, um Gottes Barmherzigkeit willen, laß mich ein", rief eine Frauenstimme leise, aber deutlich hörbar.

Der Lauschende kannte diese Stimme nur zu gut. Er schleppte sich zu der nahen Glashür, schob die Riegel zurück und ließ das Mädchen eintreten, das ihn so beharrlich verfolgt hatte, und dem es erst kürzlich gelungen war, bis zu ihm vorzudringen.

"Urula", rief er, "was bringt Dich zu dieser Stunde hierher?"

"Es droht Dir Gefahr", antwortete sie athemlos. "Es ist kein Augenblick zu verlieren. Sie werden gleich hier sein, den ganzen Weg kam es mir vor, als wären sie dicht hinter mir. Es ist kein einziger Augenblick zu verlieren."

O Gott, habe Erbarmen mit ihm, laß ihm noch Zeit, hienieden zu bereuen!"

"Was soll das Alles heißen, Urula?" fragte Josef Wilmot.

"Sage mir, was vor geht!"

"Vater", erwiderte sie, "seit jenem Abend, an dem ich dieses Zimmer verließ, habe ich keine ruhige Stunde mehr gehabt. Ich wanderte rastlos von Ort zu Ort, bis ich mich, zu Tode erschöpft, hierher schleppte, um Dir mitzutheilen, daß Du auf der Stelle dieses Haus verlassen mußt. Du mußt fort, wohin es auch sei, um Dich zu verbergen. Der Himmel weiß, wie bald sie hier sein werden, Dich zu verhaften."

"Sie? Wer?"

"Leonor Austin und ein Beamter von der Criminal-

polizei."

"Leonor Austin — Dein Bräutigam? Du hast mich verrathen, Urula!"

"Ich?"

Es lag etwas unendlich Hoheitsvolles in dem Tone dieses einen Wortes, in dem ganzen Wesen des Mädchens.

"Verzeihung, meine Tochter", bat er. "Nein, nein, Du würdest auch gegen einen so elenden, verabscheuungswürdigen Menschen, wie ich bin, so etwas nicht thun."

"Aber Du willst fortgehen, Du wirst ihnen entfliehen?"

"Weshalb sollte ich sie fürchten? Sie haben keine Beweise gegen mich."

"O, mein Gott, Vater, Du weißt es nicht. Sie sind in Winchester gewesen. Ich hörte es von Leonor's Mutter, daß sie dort waren, reiste ihnen nach und erfuhr, daß sie sich in demselben Gasthaus einquartiert hätten, in dem auch Du abgestiegen warst. So unauffällig wie möglich wartete ich in den Straßen, und am Abend sah ich sie Beide, Leonor und seinen Gefährten. Ach, ich wußte, sie konnten nur eine Aufgabe in Winchester haben. Am nächsten Tage war ich wieder auf meinem Posten, mich unter Thorwegen oder in einem Laden verbergend, wenn ich Gefahr lief, gesehen zu werden. Leonor verließ den Gasthof und nahm den Weg nach dem Münster, und als ich, ihm folgend, auf dem Münsterplatz ankam, sah ich den Fremden mit einem alten Mann sprechen und später über die Wiesen dem Wäldchen zugehen, nach jener Stelle —"

Urula zitterte so heftig, daß sie außer Stande war, weiter zu sprechen.

Wilmot reichte seiner Tochter ein Glas Wein, von dem sie einige Schluck trank.

"Ich ging dem Manne nach", fuhr sie fort, "hielt mich aber in immer in vorsichtiger Entfernung. Er ging gerades Wegs zu der Stelle, wo der Mord verübt worden war. Auch Leonor und drei Arbeiter waren dort. Die Leute fingen eben an, das Wasser auszubaggern —"

"Das Wasser auszubaggern? Allbarmherziger, weswegen thaten sie das?" rief Wilmot, todtenbläß in den nächsten Sessel sinken d.

Zum ersten Male, seit Urula eingetreten war, bemächtigte sich seiner eine namenlose Angst, ein lähmendes Entsetzen. Bis dahin hatte er mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, aber der geisterhafte Blick des Grauens und der Todesfurcht war in seinem Gesichte etwas Neues.

Er hatte eine Entdeckung für unmöglich gehalten, denn es gab nur Eines, das gegen ihn zeugen konnte, das Bündel mit den Kleidungsstücken und dem Hemde, das mit dem Namenszug des Ermordeten gezeichnet war, jenen verhängnisvollen Sachen, die er nicht zerstören, sondern nur hatte verbergen können. Wer aber sollte darauf kommen, am Grunde des Wassers nach ihnen zu suchen? Wieder und wieder hatte er an jenes Bündel gedacht; aber nur um der Weisheit der Polizei zu lachen, die sich durch ein so leicht zu durchschauendes Geheimniß irreführen ließ, hatte er sich jener Kleidungsstücke seines Opfers erinnert, nur um sich vorzustellen, wie die Wasserkratten sie zernagten und Schlamm und Würmer sie langsam vernichteten.

Und jetzt erfuhr er, daß jenes verschwiegene Gewässer, aus dem ihn in schauerlichen Träumen Tausende von Todtengesichtern angegrinst hatten, seine Unthat verrieth! Die Nachricht traf ihn wie ein Donnerschlag.

„Weshalb baggerten sie den Bach aus?“ wiederholte er stammelnd.

Seine Tochter stand etwas entfernt von ihm. Sie hatte es nie wieder über sich zu gewinnen vermocht, sich dicht in seine Nähe zu begeben, und war, wenn er an sie herankam, unwillkürlich vor ihm zurückgewichen, wie vor einem Thier, das man fürchtet. Er wußte das, und es schmerzte ihn tief, daß sein Kind ihn voll Grauen mied.

„Sie suchten nach etwas, das auf dem Grunde des Wassers lag. Und nach langen Bemühungen fanden sie es, ein Bündel mit den Kleidungsstücken des Ermordeten, wie die Umstehenden einander zuflüsterten.“

„Und dann, und dann?“

„Ich wartete es nicht ab, noch mehr zu hören, sondern lief schnurstracks nach dem Bahnhof, wo ich rechtzeitig eintraf, um mit dem ankommenden Zuge nach Rugby zu fahren, und —“

„Ja, ja, ich verstehe. Du bist ein tapferes, ein edles Mädchen. Meine arme Ursula, vielleicht würde ich den Mann weniger gehaßt haben, wenn ich nicht Deiner freudlosen Jugend, Deiner unsicheren Zukunft gedacht hätte, für die ich ihn, wie für alles Mißgeschick, das mich heimgesucht, verantwortlich machte. An Allem war jener Mensch schuld, der mein Leben schon zu Grunde gerichtet hat, als ich noch im Singsalter stand. Doch wozu jetzt noch reden? Sie haben die Sachen gefunden, die ihnen verrathen, daß der Ermordete Alfred Dawson war, und sie werden bald hier eintreffen. Laß mich nachdenken, wie ich ihnen entrinnen kann!“

Er drückte beide Hände auf den Kopf, als ob er damit die Verwirrung seines Geistes beruhigen könnte.

Seit dem ersten Tage, da er von dem Eigenthum des Ermordeten Besitz genommen, bis zu diesem Augenblick hatte er in beständiger Angst der Stunde gedacht, die nun gekommen war, und sich darauf vorbereitet, doch hatte er gehofft, noch vor der Entdeckung entfliehen und Mangoldshöh für immer verlassen zu können. Deshalb hatte er an jenem Sonntag im Sturm und Schnee seine Reise angetreten, um aus England zu fliehen und in weiter Ferne eine neue Heimath zu suchen, so daß, wenn je ein wunderbarer Zufall das Geheimniß ans Licht zog, der Mörder jeder menschlichen Verfolgung so sicher entrückt wäre, als ob das Grab sich über ihm geschlossen hätte.

In den langen, qualvollen Nächten, die er in den stolzen Gemächern des Schlosses durchwachte, hatte er Zeit genug gehabt, allerlei Pläne zu entwerfen. Das leidenschaftliche Verlangen nach Rache das den Mann durchglüht hatte, dem grausames Unrecht zugefügt worden war, und die gemeine Geldgier, die die Entbehrungen der Armuth in ihm gezeitigt hatten, war bei dem Anblick Alfred Dawson's in dem längst auf abschüssige Bahn Gerathenen aufgestachelt worden. Durch das eine schimpfliche Verbrechen waren beide Leidenschaften mit einem Schlage befriedigt worden, und Josef Wilmot, der entlassene Zuchthäusler, der Ausgestoßene und Verwehnte, der Bettler, wurde Besitzer von Millionen.

Mit einigen Goldstücken und etwas Silbergeld in der Tasche und einem Leben der Armuth und Schmach vor sich war er nach Winchester gekommen, als der Chef der Firma Dawson und der einzige Besitzer großer Güter in Warwickshire und eines palastartigen Hauses am Portlandplatz hatte er es verlassen.

Wenige Augenblicke stand Josef Wilmot in sich versunken da, dann verflüchtigte sich die Schatten in seinem Gesicht, das einen Ausdruck fester Entschlossenheit annahm. Der erste heftige Schrei-

len war vorüber. Dieser Mensch war niemals, konnte niemals ein Feigling sein. Er war jetzt auf das Schlimmste gefaßt und vielleicht froh, daß das Schlimmste endlich gekommen war. In der Zeit, in der sein Verbrechen noch nicht entdeckt war, hatte er so unbeschreiblich gelitten, daß er es fast als eine Erleichterung empfand, zu wissen, sein Geheimniß sei enthüllt und er dürfe die Maske fallen lassen.

„Das Pferd!“ rief er endlich mit triumphirendem Lächeln. „Ich kann reiten, wenn ich auch nicht gehen kann.“

Auf den Stock gestützt, hinkte er in das Nebenzimmer, von dem aus eine Thür in den Hof ging, in dessen Mitte der Schlossherr einen Stall für sein Lieblingspferd hatte erbauen lassen. Ursula folgte dem Vater in einiger Entfernung, ihn mit erstaunten Blicken beobachtend. Er ging in den altmodischen Garten hinaus.

„Geh' zurück, Ursula, und hole die Lampe“, flüsterte Wilmot. „Ich muß Licht haben.“

Ursula gehorchte schweigend. Die Lampe in der Hand, begleitete sie den Vater nach dem Stalle. Das Pferd wieherte leise und legte seinen Kopf auf die Schulter seines alten Freundes. Das Geschirr hing in einer Ecke des Stalles. Josef Wilmot suchte sich aus, was er brauchte, und fing an, das Pferd zu satteln.

Der Stalldiener schlief auf den Befehl seines Herrn im Hause, und so war Niemand in der Nähe, der ihn beobachten oder hören konnte.

Wilmot führte das Pferd aus dem Stalle. Ursula leuchtete ihm. Durch eine eiserne Gitterthür gelangten sie ins Freie.

„Geh' zurück und hol mir meinen Aeberrichter“, bat Wilmot seine Tochter. „Du bist schneller als ich. In meinem Schlafzimmer wirst Du ihn finden. Er ist mit Pelz gefüttert.“

Die Tochter gehorchte schweigend wie vorher. Das Schlafzimmer war leicht gefunden. Sie stellte die Lampe auf den Tisch, warf den Pelz über den Arm und nahm im Vorübergehen die Börse, die auf dem Ankleidetische lag. Durch das seidene Netzwerk blinkten einige Goldstücke, und Ursula glaubte, ihr Vater werde dieser kleinen Summe bedürfen, um sich auf seiner Flucht fortzuhelfen.

„Hier ist Deine Börse, Vater“, sagte sie, während Wilmot in den Pelz schlüpfte. „Ich fürchte, es ist nicht viel darin. Wo wirst Du in der Fremde das nöthige Geld herbekommen?“

„D, es wird schon gehen —“ erwiderte Wilmot, unwillkürlich nach dem Gürtel greifend, den er um den Leib trug.

„Er schwang sich nicht ohne Mühe in den Sattel.“

„Wohin wirst Du Dich wenden, Vater?“

„Das weiß ich selbst noch nicht.“

„Erlaube mir, Dich zu begleiten, Vater“, bat Ursula. „Ich habe keinen anderen Wunsch, keine andere Hoffnung, als daß Gott in seiner Gnade sich Deiner erbarmen und Dir vergeben möge. Ich möchte bei Dir bleiben, damit Du nicht wieder unter schlechte Menschen geräthst, die Dein Herz verhärten.“

„Wir wollen zusammenbleiben, und weit von hier, wo —“

„Du müchtest bei mir bleiben, Ursula?“

„Ja, Vater.“

„Kannst Du noch mehr ertragen, Ursula, als Du bereits ertragen hast, noch schwereren Gefahren trogen?“

„Dich zu retten, werde ich Allem trogen,“ erwiderte das Mädchen, schauernd bei dem Gedanken, was seiner wartete, wenn er den Behörden in die Hände fiel.

„Ich will Dir vertrauen, Ursula. Habe ich denn nicht Grund dazu? Gleichst Du nicht Deiner Mutter, die auch dann treu zu mir stand, als sie erfuhr, was mein vergangenes Leben gewesen war, sie, die Keine, Edle? Wenn Du mich wirklich noch einmal sehen willst, muß Du nach dem Jasminhof, in der Nähe von Lirdorf, zu kommen suchen. Ich werde lange vor Dir dort eintreffen. Du hast mich doch verstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum

Podzer Tageblatt

Zum 25-jährigen Amtsjubiläum des Herrn Pastors W. P. Angerstein.

Es ist ein schöner und heilsamer Brauch, daß der Mensch in gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Zeitabschnitten Gedenktage feiert, an denen er, innehaltend in seiner Berufs- oder Amtsthätigkeit, Einkehr hält in sich selbst und die Vergangenheit mit prüfendem Blick am Auge des Geistes vorüberziehen läßt. Solche Gedenktage feiert nicht nur die ganze christliche Menschheit gemeinsam im bürgerlichen und im Kirchenjahr, nein, auch jeder Einzelne findet auf seinem Lebensweg Marksteine errichtet, die in gewissen Abständen den Abschluß der alten und den Beginn einer neuen Periode kennzeichnen. Er steht dann wohl einen Augenblick stille, blickt zurück auf den hinter ihm liegenden Lebensabschnitt mit all seinen Kämpfen und Siegen und schöpft daraus Trost und neue Kraft zu weiterem, rüstigem Schaffen.

Solch ein Gedenktag ist der heutige Tag für den verehrten Pfarrer an der evangelisch-lutherischen St. Johannis-Kirche zu Lodz, Herrn Pastor W. P. Angerstein, dem am 20. November vor fünfundsiebzig Jahren war es, wo er in der Katharinen-Kirche zu Breslau für das geistliche Amt ordiniert wurde. Die Mitglieder seiner Gemeinde, die Bürger unserer Stadt, die von nah und fern herbeigekehrten Amtsbrüder, die Abgesandten der Gemeinden, an denen er früher gewirkt, — sie alle scharen sich heute um den verehrten Jubilar, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

Wilhelm Petrus Angerstein ist am 22. Februar 1848 in Warschau geboren. Schon als Knabe legte er bedeutende Gaben an den Tag und bewies als Jüngling ein ungewöhnliches Interesse für die Kirche und unsre kirchlichen Zustände, wobei der Einfluß des damals auf der Höhe seiner segensreichen Thätigkeit stehenden Warschauer Pastors Leopold v. Otto von besonderer Bedeutung für ihn wurde. Das Gymnasium absolvierte er in Warschau und bezog darauf successive die Universitäten von Erlangen und Leipzig. Durch großen Fleiß und angeborene scharfe Beobachtungsgabe erlangte er bald die Fähigkeit, die Verhältnisse seiner heimathlichen lutherischen Kirche richtig zu beurtheilen und ihre Nothe und Bedürfnisse scharf zu erfassen. Nachdem er von 1872—1874 in Krakau gepredigt und dort in polnischer Sprache ein Confirmandenbuch, das seiner Zeit viel Segen gestiftet, herausgegeben hatte, wurde er am ersten Advent-Sonntag 1874 in Breslau ordiniert. Der Spruch „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“ (Ps. 68, 20), der damals den Text der Ordinations-Predigt bildete, hat sich an ihm in seiner ganzen späteren Thätigkeit aufs schönste bewahrheitet.

Die erste Stätte seiner geistlichen Wirksamkeit war Schwarzwald in Posen, wo Pastor Anger-



stein in der sogenannten Stodola, einer mit einem einfachen Kreuz geschmückten Scheune, die heute noch steht, in polnischer Sprache predigte, in Gemeinschaft mit dem im vorigen Jahr verstorbenen Pastor Werner. Das Andenken an seine nur sechsmonatliche Thätigkeit ist dort noch heute so herzlich und warm, daß die Schwarzwälder Gemeinde ihren jetzigen Seelsorger, Pastor Werner aus Konstadt (einen Sohn des Verstorbenen), als Ueberbringer ihrer Glückwünsche zum Jubiläum nach Lodz gesandt hat.

Aus Schwarzwald ging P. Angerstein nach seiner Heimath und wurde nach Wislitzki berufen, wo es seinem organisatorischen Talent und unermüdblichen Eifer im Verkündigen des reinen und lautereren Wortes Gottes vorbehalten war, in der verwahrlosten Gemeinde Zucht und Ordnung zu schaffen und auch im benachbarten Fabrikort Zyrardow reges geistiges Leben wachzurufen. Die reichen Früchte seines segensreichen seelsorgerischen Wirkens einerseits und die Herausgabe des Kirchenblatts und der „Glosy Koscielne“ andererseits lenkten im Jahre 1885 die Aufmerksamkeit der hervorragendsten Gemeindeglieder in Lodz auf ihn, und als gerade damals diese Stadt in zwei evangelische Gemeinden getheilt wurde und man nach der im Oktober 1884 vollzogenen Einweihung der St. Johannis-Kirche zur Wahl eines Predigers schreiten mußte, da gelang es, die junge bedeutende Kraft für die neue Gemeinde zu gewinnen.

Die Wirksamkeit des Jubilars in Lodz liegt offen vor jedermanns Augen da und bedarf keiner ausführlichen Beleuchtung, doch können wir es uns nicht versagen, sie wenigstens in einigen kurzen Zügen zu charakterisiren.

Als Pastor Angerstein zu uns kam, war die Johannis-Gemeinde geistig todt, — er hat sie zum Leben erweckt. Keine Mühe scheuend, durch keinen scheinbaren Mißerfolg entmuthigt, hat er unermüdblich daran gearbeitet, seine mehr als 30,000 Seelen zählende Gemeinde, die größte im Reich, mit dem Lichte des göttlichen Wortes zu durchleuchten. Mancherlei mächtige Feinde gab und giebt es zu bekämpfen, und gar mancherlei Krebschäden mußten schonungslos aufgedeckt werden, ehe an ihre Heilung gedacht werden konnte. Der Confirmanden-Unterricht gab dem Pastor die schönste und willkommenste Gelegenheit, die reine evangelische Lehre seinen Beichtkinderen in die Herzen zu pflanzen, und so war es denn dieser Zweig seiner seelsorgerischen Wirksamkeit, den P. Angerstein mit besonderer Liebe und Sorgfalt pflegte. Wir brauchen hier nur an die von ihm herausgegebenen Confirmandenbücher zu erinnern, die, eigentlich nur für die heranwachsende Jugend bestimmt, doch auch Erwachsenen reichen Segen gespendet haben.

Wir erwähnen ferner die Einführung der heute schon weit verbreiteten Missions- und Bibelstunden, mit denen P. Angerstein Allen vorangegangen ist, die Schöpfung der in einer so großen Gemeinde geradezu unentbehrlichen Stadtmission, des Jünglings-Vereins, des Jungfrauen-Vereins, die Erneuerung der Gottesdienste im lutherischen Sinn, die Mitarbeit an der neuen Prediger-Agende, die Herausgabe des „Evangelisch-lutherischen Kirchenblatts“. Alle diese Werke müssen von der Gemeinde dankbar anerkannt werden.

Heute, wo sich zahllose Scharen dankbarer Gemeindeglieder um ihren hochverehrten Seelsorger sammeln, um ihm für Alles, was er ihnen gewesen, Dank zu sagen, heute wird der Jubilar selbst voll demüthigen Dankes den Höchsten preisen, der ihm Gaben und Kräfte verliehen und reichen Segen im Geistlichen und im Irdischen geschenkt hat. Unser Wunsch aber ist, daß dem verehrten Jubilar die Kräfte des Geistes und des Leibes noch lange Jahre ungeschwächt erhalten bleiben mögen, damit er auch fernerhin mit der alten Kraft und Treue seines Amtes walten könne, zum Segen der evangelisch-lutherischen Kirche!

Die Adresse,

die dem Jubilar vom Kirchencollegium übergeben wird, hat folgenden Wortlaut:

Hochwürdigster Herr Pastor! Der heutige Tag, an welchem 25 Jahre Ihrer geistlichen Amtsthätigkeit vollendet sind, ist nicht nur für Sie und Ihr Haus ein sehr bedeutsamer, ein Merkstein großen göttlichen Segens, ein Denkstein vieler Gnade und Treue des Höchsten, — er ist nicht minder wichtig und denkwürdig für die Herde, welcher Sie der Herr seit mehr denn 14 Jahren zum Hirten gesetzt hat, und welcher Sie diese Zeit hindurch in rastloser Liebe und Treue und heiligem Eifer das Wort Gottes lauter und rein gelehrt und die heiligen Sakramente nach Christi Einsetzung und Luthers Lehre verwaltet haben.

Wir haben es freudig würdigen gelernt das Wort unseres Herrn und Meisters Jesu Christi „Wie ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter“. Und kann es einem jeden rechtschaffenen Diener Gottes nach Pauli Vorbilde auch nur ein Geringes sein, wie er von uns gerichtet werde, so meinen wir doch wiederum dazu ebenso verpflichtet als wohlberechtigt zu sein, es Ihnen zu bezeugen mit freudig dankbarem Herzen: Ihre Wirksamkeit ist für uns und unsere Gemeinde ein großer Segen gewesen, Ihre Arbeit ist nicht vergeblich gewesen in dem Herrn, und wir haben viel Ursache, Gott dafür zu danken, daß Er Sie uns gegeben hat. Dieser Dank steigt heute wohl aus den Herzen der meisten Gemeindeglieder zu Gott empor, denn die St. Johannis-Gemeinde hat Ew. Hochwürden nicht allein für lauterer und eifrigen Dienst am Wort und Sakrament zu danken, sondern für vieles Andere noch, das Ihre treue Arbeit der Gemeinde geschenkt und das weiten Kreisen zu unvergänglichem Segen geworden ist. Wir meinen den Junglingsverein unserer Gemeinde, unsere Stadtmission, den Jungfrauenverein, — Alles Gründungen Ew. Hochwürden; wir denken an die mühevollen Herausgabe des evangelisch-lutherischen Kirchenblattes und an die Segen bringenden Konfirmandenbücher für unsere Kinder.

Dies Alles Ihnen dankbar auszusprechen, ist uns heute Bedürfnis und Freude.

Wohl ist es uns bewußt, daß wir damit die

ganze Bedeutung der Arbeit Ew. Hochwürden in den 25 Jahren Ihrer Amtsthätigkeit nicht erschöpft haben, wir wissen, daß von berufener Seite Ihnen Dank und Anerkennung gesagt werden wird, für manche bedeutsame Arbeit, die weit über die Grenzen einer Pfarodie hinaus unserer ganzen theuren lutherischen Landeskirche zum Segen geworden ist: Die Weckung des Missionsfinnes, die Ihnen zu danken ist; Ihre Mitarbeit an dem Besten, das unserer Kirche in dem verfloßenen Jahrzehnte geschenkt worden ist: an unserer schönen Gottesdienstordnung und an unserem lieben Gesangbuche. Aber gereicht es auch unserer St. Johannis-Gemeinde zur doppelten Ehre und Freude, daß die ganze lutherische Kirche des Reichelgebiets Ihrer heute dankbar gedenkt, so fühlt sich die St. Johannis-Gemeinde in allen ihren Ständen und Altersstufen vor Allen als Schuldnerin ihres theuren und hochverehrten Pastors und Seelsorgers.

Unserer dankbaren Verehrung einen Ausdruck zu verleihen, hat der Kirchenvorstand und ein Festkomitee sich mit einer großen Zahl von Gemeindegliedern berathen, womit wir Ew. Hochwürden am heutigen Tage erfreuen könnten.

Mögen wir es recht getroffen haben, wenn wir Ihnen als Kirchenvorsteher dieses silberne Tablett verehren. Wie die Stätten Ihrer Wirksamkeit in diese Tafel, so ist Ihre Wirksamkeit selbst hier und an anderen Orten in die Herzens-tafeln vieler Glaubensgenossen gegraben. — Möge es Ihre Billigung finden, wenn wir, um Kindern und Kindeskindern ein Andenken an Ihre gesegnete Arbeit zu hinterlassen, Ihnen die kleine Gabe von fünftausend Rubeln übergeben, welche die Gemeinde Sie bittet als Grundstock eines Kapitals zur Errichtung einer evangelischen Gemeindegemeinschaft annehmen zu wollen. — Möge es endlich Ihnen und Ihrer theuren Familie zum freudigen Andenken an diesen Tag dienen, wenn wir Ihrem gastfreien Hause, als Ihre Freunde, diesen silbernen Tafelaufsatz überreichen. — Das Beste aber, das wir darzubringen im Stande sind, sei unsere Versicherung, den Herrn immer fleißiger für Sie bitten zu wollen, daß Er Sie weiterhin erfülle mit dem Geiste der Kraft und der Weisheit und der Liebe, uns noch lange Jahre vorzustehen als ein getreuer Hirte, unter dessen Leitung in unserer Gemeinde immer mehr wachsen möge wahrer Glaube und

heilsame Erkenntnis, Gehorsam und Zucht, Heiligung und Liebe, Ihrem Hirtenherzen zur Freude, uns zum ewigen Heile, dem Dreieinigen Gotte zu Preis und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Im Namen der evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Lodz und im Namen vieler Freunde

Die Kirchenvorsteher:

Gouard Herbst,
Jacob Hoffmann,
Carl Scheibler,
Jacob Steigert,
Wilhelm Schweikert,
Carl Schulz.

Das Festkomitee:

Franz Kindermann,
Theodor Steigert,
Ernst Kühnel,
Carl Tende,
Robert Guse,
Julius Kindermann,
Gustav Reymond,
Lomis Ulrichs.

Die Deputationen werden dem Jubilar ihre Glückwünsche in folgender Reihenfolge darbringen:

1. Die Pastoren.
2. Die Kirchenvorsteher der St. Johannis-Gemeinde.
3. Das Festkomitee.
4. Die Kirchenvorsteher der St. Trinitatis-Gemeinde.
5. Die Vertretung aus Schwarzwald, Posen.
6. Die Vertretung aus Biokiki resp. Zyrradow.
7. Die gewesenen Hilsprediger der St. Johannis-Gemeinde.
8. Die Beamten der Kirchenkanzlei.
9. Der Gesangverein der St. Johannis-Kirche.
10. Der hiesige evang.-luth. Junglingsverein.
11. Der Stadtmissionsverein.
12. Die Jungfrauenversammlung.

Lodzer Thalia - Theater.

Mittwoch den 29. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

6. Aufführung der mit außerordentlichem Erfolge zur Darstellung gekommenen Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Berton u. Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.
In Scene gesetzt vom Directeur Fritz Pätz.

Donnerstag den 30. November 1899.

Großes Lustspiel - Novitäten - Abend.

Zum 1. Male:

Der Stellvertreter.
Original-Schwank-Novität in 3 Akten von William Busnach und Georges Duval.

Dazu als Einleitung:

Zum Einsiedler,

Lustspiel-Novität in 1 Akt von Benno Jacobson

Die Direction.

Restaurant Schnelke,

Zawadzkastraße Nr. 4.

Heute Mittwoch:

Vormittags: **Wellfleisch.**

Abends: **Wurstschmaus.**

Ausschank des beliebten Rigaer Strütki und Anstadt's Pilsner Bieres.

Jeden Sonntag und Donnerstag Flaki.

Grätzer Bier.

Grätzer Bier.

Firma existirt in Posen seit 1833

Auf der Ausstellung in Posen 1895 mit einer silbernen Medaille prämiirt.

Kaffeerösterei mit Dampf-Betrieb und Großhandlung von Roh-Kaffee.

Sir:ing naturell geröstete Kaffees mit neuesten, von Fachmännern ausgezeichnet begutachteten patentirten Schnellröstmaschinen, in vorzüglichen Mischungen das Pfund von 50 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. empfiehlt engros

I. N. Leitgeber.

Comptoir Warschau, Krakauer-Vorstadt 6.
Kaiserl.-Gewichts-lafung durch fremde Zusätze.
Bitte in allen Colonialwaaren- und Weinhandlungen zu verlangen.

Firma existirt in Posen seit 1833

Fernsprecher 1699

Fernsprecher 1699

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten

JAN ZIEMSKI,

Warschau, Marschalkowska-Straße 144, Ecke Ruffia-Str.



empfehl:
Pferde-Geschirre,
Sattel,
Pferbedecken in großer Auswahl,
ladirte u. Tuch Innderdecken,
Reiße- und Wusterlöffel,
gewöhnliche Walisen,
Reisetaschen mit u. ohne Reißfaß,
Portefenilles und eine große Auswahl
verschied. Galanterielederwaaren.

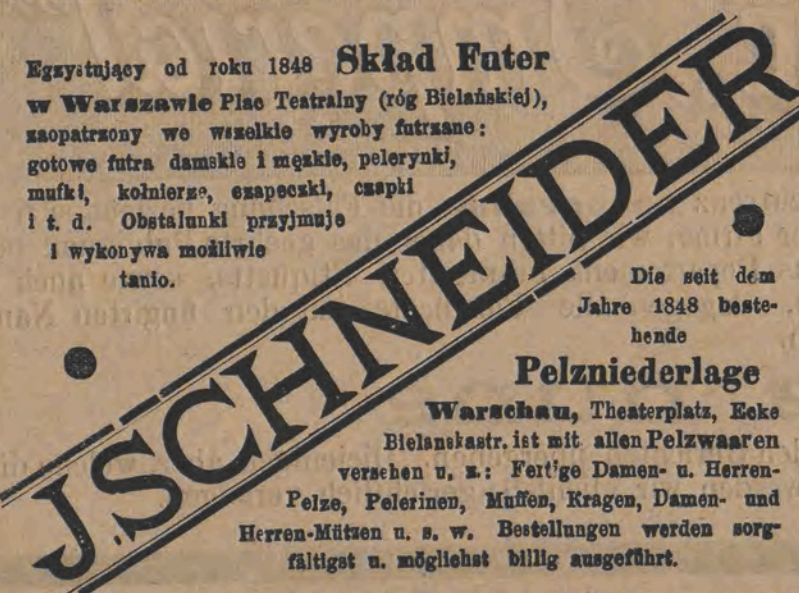
Egzystujący od roku 1848 Skład Fater

w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielańskich),
zapatrzoney we wszelkie wyroby futrzane:
gotowe futra damskie i męskie, pelerynki,
mufki, kołnierze, szapełki, czapki
i t. d. Obstaunki przyjmują
i wykonywa modliwio
tanie.

Die seit dem
Jahre 1848 beste-
hende

Pelzniederlage

Warschau, Theaterplatz, Ecke
Bielańskastr. ist mit allen Pelzwaaren
versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-
Pelze, Pelerinen, Muffen, Kragen, Damen- und
Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-
fältigst u. möglichst billig ausgeführt.



Die Conditoreien

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petriskauer-Straße Nr. 76, Haus Wiener

und
Petriskauer-Straße Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:
Dessert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theefuchen
eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Dessert-Chocoladen
der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Sio, sowie
Chocolaten, erzeugt im Trappistenkloster in Steyrmark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma
Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten
Firma frisch zugeführt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Zum Weihnachtsfest.

Die Fortepiano-, Pianino-

u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petriskauer-Straße Nr. 15,

empfehl:
Pianos aus der Fabrik von T. Bekking in Kallsch von Rbl. 325.—
Fortepianos, „Arifons, „Herophons, „Pöälz, „Belle, „Manopans, „Helions, „Ariosas,
„Antonas, „Celestis, „Symphonions, „Monopole und Koten für solche, „Seigen,
„Alteigen, „Violoncellos, „Sultarren, „Mandollinen, „Eithern, „Fidlen, „Clar-
netten, „Kornpiten, „Zieh- und Mundharmonikas in größerer Auswahl zu
mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämmtliche
Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung.
Instrumente werden verliehen, gestimmt und reparirt.

Weihnachts-Ausstellung

Puppen

von der billigsten bis
finsten Ausführung.

Albums,

Lederwaaren,

Broncen, echt u. imitirt,

Porzellanfiguren,

Japan-Artikel,

Cigarettenspitzen u. c. c.

Denkbar größte Auswahl.

Zum Besuch lad t ergebnst ein

Rosalie Zielke,

Petriskauer-Str. 85.

Spielwaaren.

Besondere Abtheilung für
Dampfmaschinen, Eisenbahnw.



R. ARNEKKER,

Lodz, Petriskauer-Str. 22

empfehl:

Küchengeräthe.

P. Lebidziński,

Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau.



Lager
photographischer Artikel
und
Fabrik photographischer Papiere

ST. RAPHAEL-WEIN.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der beste Freund d. Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dies
der am meisten kräfte stärkende, tonische.
Er hat einen vorzüglichen Geschmack.
Aufbewahrt wird er nach der Pasteur-
schen Methode. Jede Flasche trägt die
Fabrikmarke, die Marke der „Union des
fabricants pour repression des con-
trafacons“ und den Zolltempel und ist
versehen mit der Broschüre von Dr.
Baare über den St. Raphael-Wein als
Führ-, Stärkungs- und Heilmittel.
Er ist zu haben in allen größeren
Wein- und Drogenhandlungen.
Compagnie de vin de Saint-Raphael,
Valenco, Drome, France.

! Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte!!

Gummi-Mäntel
aus imprägnirten Stoffen für Herren
aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Be-
legen der Fußböden,
in Teppichen von 50 Kop.
pro Stück,
in Läufern von 35 Kop.
pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer
Plüsch-Läufer und
Teppiche.

Läufer

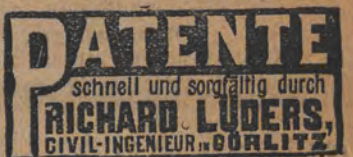
in Wolle, Gummi, Cocos und
Zute,

— Cocos-Fuß-Matten —
empfehl das

Gummi-Waaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petriskauer-Straße 33.



empfehl:

Anschütz-Goez Moment-Appa-
rate, Goerz, Stereo-Jumelle. Neu
Veroscope, Photo-Jumelle, u. a.
Handapparate.

Dr. Schleussner's, umlere, Atlas-
Orient und Sankowaki Trockenplat-
ten, Collodium und Aristo-Papiere,
eigener Fabrik.

Das Möbel-Magazin — von — Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfiehlt eine große Auswahl von Möbeln u. s.

Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten, Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Etageren, ganze Garnituren, Sophas, Ottomanen und Chaiselongues

aus Nußbaum und Mahagoni,

Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
Feste, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung.

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860

und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurie & Sz. Gurjan

in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 987.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei

N. A. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.



Ganzes Kanarienvogel.

Feinste Sänger darunter auch Nachtigallenschläger, die sowohl über als bei Nacht wie am Tage singen, spreche die Papageien, Zwerg-Papageien, sinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Badehäuschen, Futternäpfe, Etüchen, Gold- u. Silberfische in Becken, Aquarien, Schwimmbalgen, Muscheln, Vogelstreu, Krattstischfutter etc.

Achtungsvoll
W. Gralleh,
Ede Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2.

Eine intelligente
Deutsche,
(Ausländerin) sucht Stellung.

Näheres Commission des Bureau Srednia-Str. Nr. 1.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl. schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen aus freier Hand g. malten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Tellern, 12 Kaffee-Tassen, 11 Thee-Tassen, 1 Terrine, 4 ov. Len, 2 runden Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Saucieren, 2 Sauce-Schüsseln, 1 Cabaret oder Oßfisch, 2 Sent-Gefäße mit Töpfeln, 2 Salzfäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Porcellan-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 35 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diesen Service 86 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 8 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunte von 3 Rbl. 50 Kop. an. W. n. entafle (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchenherde, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnehmend billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Parkterre, Front.
Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,

12 Dzielna 12

empfiehlt
praktische und elegant'e
**!Weihnachts-
Geschenke!**

Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel-, Galanterie-, Küchengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-
POLSTER-WAAREN
und
Spiegel-Magazin
L O D Z,

66. Wschodnia 66.

Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.
Die Dampf- und
Pfefferkuchen, Chocoladen, Lichte
— und —
Wachs- Erzeugnissen,
sowie
Niederlage von Kirchen-Steckerkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,

Kapitulna Nr. 3, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Filialen für den Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.
Detailverkauf: Marszalkowska Nr. 153, Ecke der Królewska.

Preisconrante werden gratis und franco zugesandt.

Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Diplomen, 38 Ehren Diplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungsschreiben prämiert.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen höheren Handlungen des Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Piotrkow-Str. Nr. 4

empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbarten.
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Robrstände ausgeführt.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel

empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze, Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boa's, Gürtel, Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, Lavalliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

Elegante Hüte

für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin

E. HABERMANN

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,

empfiehlt eine reiche Auswahl von Kredenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



Petrikauerstrasse
115

Th. Lessig's

Musik-Instrumenten-Handlung

empfiehlt sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.